

Zeitschrift: Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Bern
Band: 28 (1925-1926)
Heft: 1

Artikel: Zur Genealogie der Familie Dübi [Nachträge]
Autor: Dübi, Heinrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-370914>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zur Genealogie der Familie Dübi.

Von *Heinrich Dübi*, Bern.

Unter diesem Titel habe ich im Archiv, Band XXVII, Heft 2, p. 187 bis 207, eine kleine Studie veröffentlicht, zu welcher ich hier einige Nachträge anbringen möchte, welche ich ausser eigenen Nachforschungen den gefälligen Mitteilungen der Herren G. Keller-Dürst und Stadtarchivar Dr. C. Huber in Thun, Obergerichter Dr. Paul Wäber, Bibliothekar Dr. Hans Blösch, Lehrer Hans Morgenthaler und Bibliotheksbeamten B. Schmid, alle in Bern, und Direktor J. Dübi in Spiez verdanke. Ich beschränke mich wieder auf das historisch Wissenswertes, welches einen weiteren Lesekreis interessieren mag, und werde nicht wesentlich über das 18. Jahrhundert hinausgehen.

Ausser vereinzelt Trägern dieses Familiennamens an der Lenk und in Château d'Oex habe ich in bernischen oder ehemals bernischen Gebieten Zweige dieser Familie in Thun, in der Stadt Bern und in Schüpfen nachweisen können, von denen hier nun wieder die Rede sein soll.

A. In Thun.

Die beiden in Thun nachweisbaren Familien dieses Namens stammen aus dem oberen Gürbetal, und, wenigstens die eine von ihnen, steht in direktem Zusammenhang mit den den Edelfreien angehörenden Herren von Amsoldingen, und hat zum Teil deren Besitz in Thun und Umgebung geerbt. Es wird daher geraten sein, vorerst den Stammbaum der von Amsoldingen aufzustellen, besonders da derselbe im historisch-biographischen Lexikon nicht vollständig gegeben ist. Stifter ist Freiherr Hein-

rich von Wädenswil, Propst des 1175 gegründeten Chorherrenstiftes zu Amsoldingen, welcher am 25. Mai 1273 seine sämtlichen mit Frau Lücardis von Uebeschi erzeugten Söhne freite. Die aus einer als rechtmässig angesehene Ehe hervorgegangenen Kinder folgten immerhin, weil von einer Ministerialen geboren, der minderen Hand. Sie und ihre Nachkommen erscheinen daher nur ausnahmsweise als Freiherren, wohl aber als Ritter oder Herren schlecht weg. Wir treffen die von Amsoldingen als Bürger in Thun, Spiez, Freiburg und Bern und als Ritter und Herren zu Stocken. Nachweisbar sind:

1. und 2. Heinrich und Rudolf von Amsoldingen werden 1318 als Söhne des Propstes Heinrich von Wädenswil erwähnt.

3. Ulrich, vermutlich ein Enkel des Propstes. 1290 Bürger zu Bern; 1294 des Grossen, 1295 des Kleinen Rats; vielleicht 1308 Bürger von Thun. † 1324.

4. Berchtold, wahrscheinlich ein Bruder Ulrichs, wird 1309 Bürger zu Freiburg i. U. 1323 Ritter. † nach 1331.

5. Heinrich, Urenkel des Propstes und Sohn Berchtolds. 1360 mit der Burg Stocken belehnt, wie sein Vater und Grossvater. 1363 Zinstag und Lichtmess: Heinrich, Edelknecht, Ritter Berchtolds sel. Sohn, erkennt Wilhelm v. Amsoldingen, seinen Bruder, um 35 Gulden für sein $\frac{1}{3}$ Weingarten in Schorren zu Oberhofen samt $\frac{1}{3}$ Haus und Hof. Ein Heinrich v. As. Junker wurde 1393 von seinem Blutsverwandten Junker Jakob v. Thüdingen, Bürger zu Freiburg, für Bürgschaften quittiert. † nach 1409.

6. Johann Edelknecht, Bürger zu Thun, figuriert als Zeuge auf der Urkunde von 1363.

7. Elisabeth, Burkhard Rebers Witwe, kauft 1339 Mühle und Reben in Oberhofen.

8. Wilhelm. Bruder von Heinrich (Nr. 5) und Sohn Berchtolds. 1362 Bürger zu Thun. 1367 weissenburgi-

scher Kastlan zu Blankenburg. 1374 Kastlan der Herren vom Turm in Frutigen. 1378 des Rats zu Thun. 1379 Wilhelm Edelknecht hat von seinem Oheim, Johann von Raron senior, und Johann dessen Sohn, den hintern Teil der Rufine in Thun gekauft mit Widerfallsrecht, falls seine Brüder Ruff und Heinrich von Amsoldingen ohne Erben sterben. Beerbt 1390 seine Oheime zu Raron. † 1395.

9. Ruff (Kurzname für Rudolf), Bruder Wilhelms (Nr. 8) und Heinrichs (Nr. 5). 1363 Rudolf Edelknecht, Burger zu Thun, und Catharina seine Frau, verkaufen ihrem Bruder Wilhelm von Amsoldingen, Berchtolds sel. Sohn, ebenfalls $\frac{1}{3}$ Weingarten in Schorren zu Oberhofen samt $\frac{1}{3}$ Haus und Hof ebendort. Ein Ruff sass 1393 in Zwieselberg, zahlte Tell in Bern. 1406 wurde ein Rudolf Edelknecht jünger, von Joh. v. Seftigen zum Erben eingesetzt.

10. Toni, erwähnt 1414.

11. Enz, erwähnt 1419.

12. 1448 Heinzmann, Burger zu Thun, versichert 152 Gulden, Heinzmann v. Scharnachtal geschuldet, auf sein Haus an der Kupfergasse.

13. 1480 Margaretha erwähnt als Schwester im Bröwenhaus.

14. Rudolf genannt Ruff, vielleicht Enkel von Wilhelm (Nr. 8). Burger zu Bern und zu Thun. 1466 hatte er die Herrschaft Blumenstein von Caspar v. Scharnachtal, Herr zu Brandis, gekauft und stritt sich mit den Blumensteinern, weil sie die Tagwan nicht leisteten. Noch 1491 wird er als Herr zu Blumenstein erwähnt. 1480 ist er Seckelmeister und des Rats zu Thun. Er starb um 1500 als letzter seines Geschlechtes.

Ueber die Besitzverhältnisse der von Amsoldingen in Thun haben wir folgende Nachrichten: In dem Udeibuch von 1358 liest man auf Zeile 72: „Niclus de Ansol-

tingen habet udel in domo sua am Stalden.“ Udelbuch von 1489, Zeile 2: Ruff von Amsoldingen hatt udell uff sim huss an der Krützgassen einhalb an Ni Claus Treyers und Jac. Hurris, scherrer (Barbier) Hüsren.“ Nach Zeile 235 des nämlichen Udelbuchs „lag der von Amsoltingen hus an der Kupfergassen“ (s. Nr. 12). Dem würde das heutige Haus „Müller-Gysiger“ neben Goldschmied Engel (nördlich) entsprechen. Da der Stalden die heutige Kirch-
treppe an der Hauptgasse in Thun bildet, Kreuzgasse und Kupfergasse in der Nähe münden, ist Ruffs Haus wahrscheinlich mit Ni Clausens identisch.

Der letzte Ruff von Amsoldingen ist der Grossvater (mütterlicherseits?) des Meisters Johannes Dübi, dessen Geschlecht noch bis ans Ende des 16. Jahrhunderts fort dauerte. Wie der Vater des Johannes Dübi, der ebenfalls als Bürger zu Thun bezeichnet wird, hiess, wissen wir nicht. Ueber die Besitzverhältnisse der Dübi als Erben Ruffs von Amsoldingen werden wir unterrichtet durch einen interessanten Prozess, der sich in den Jahren 1488 bis 1490 vor dem Rat zu Bern abspielte und dessen Akten wir hier, weil sie auch rechts- und kulturhistorisch interessant sind, zum Abdrucke bringen.

Im Teutsch Spruch Buch O. G. K. 529 des bernischen Staatsarchivs lesen wir:

Wir d. Schulthes und Rat zu Bern thund khund m. dieserm Brieff, das hütt siner dat vor uns rechtlichen betaget sind erschinen unser lieber getrüwer Ratsfründ Ludwig Dittlinger, Hentzman Kessler des Rats zu Burgdorff, Meister Hans Tubi Stattschreiber zu Thun in namen und von wegen Ruffen von Ansoltingen sins grossvatters, und Steffan Josi als ein Vogt Hans Hurni's seligen naglassen kinds und Hans Holer von Barbaren siner elichen husfrowen wegen, und offnet der obgenant unser ratsfründ: er hab von des vorgebant Hans Hurni's seligen vermeinten erben, namlich Ruffen von Ansoltingen vorgebant und andern in der sach zu im verwandten einen kouff um vier pfund järlicher

gült, so Janno Schütz zu Frutingen geben söllt, um achzig pfund hauptguts gekoufft und dieselben an die ort und änd, wie er des durch sy bescheiden worden sye, usgricht, und werde im aber der jürlich zins durch die vorgemeldten Steffan Josi und Hans Holer verboten umbillich und wider besag sins kouffbrieffs, den er begert vor uns verlesen und in kraft bekannt werden mitt ablegen gelittener kost und schäden, die er nach zimlichen gestallten wol wüsse zu lütern.

Daruff dieselben Steffan Josi und Hans Holer in namen als vorantwurten: die so söliche gült unserm ratsfründ verkoufft, haben des ze tund weder macht noch gewallt gehept, dann si Hansen Hurni's seligen nachgelassen guts erben nitt syen, sunder Kathrin desselben Hans und Barberen Holerin eliche tochter und derselben das also durch uns zubekant und des brieff und sigel geben, und die haben dem obgenannten unserem ratsfründ nütz verkoufft, deshalb si im getruwen ganz nütz pflichtig zu sind und legten darmit in allerley gewarsame und besunder die vorberürte bekantnus und begerten bi dero zu beliben. So redte der Stattschriber zu Thun und Hentzman Kässler obgemeldet in namen dero, so das möcht berüren, also: Es sy in dem allem anders nitt dann gar zimlich durch ir vetter und fründ mit verkoufften güllt und sust gehandelt und das, so darus glöst, an des vilgenanten Hans Hurni's kundtbarer schuld und nutz bewändt; denn nach sinem abgang merklich läst mit tagleistungen, sprüchen, richtungen und zerungen syen erwachsen und durch das und anders abgetragen. Darzu so hab es umb die vorgenanten tochter Kathrinen ein sölich gestallt, das si nit getruwen, die Hans Hurni's seligen, sunder si selbs als die nächsten fründ sölten erben, dann ir muter Barbara Holerin sich me dann einest und vor geistlich und weltlichen personen bekant hab, sölich tochter unelich und des obgenanten Hans Hurni's nit sin; und syen ouch deshalb ettlich richtungen durch unser Ratsfründ zu Strättlingen gemacht, durch die frowen angenommen und verwilliget, dabi hofften si zubeliben und begerten ouch, dieselben mit sampt ettlichen ufgenommen kuntschafften, darin sich sölich ir fürgeben klärlich ervinden sölt, gehört und si dabi gehandhapt zu

werden ungehindert unser gebnen sprüchen, dann si gantz getruwen, wo wir den grund diss handels vor als jetz gewusst, wir hetten den nit ergan lassen.

Und ward das alles under vil längern worten eins, des andern und des dritten teils gebrucht und ir ingelegt kouffbrieff, richtungen, sprüch, kuntschaften und beträg eigentlich und nach aller notdurfft gehört und daruff durch umbfrag nach unser gewonheit rechtlichen bekannt und gesprochen:

Des ersten das unser obgenanter Ratsfründ Ludwig Dittlinger bi sinen vier pfund gelts järlicher gült belib, und die, so ime söliche verkoufft und das gelt darumb emphanen oder andern zu geben bescheiden haben, ime dero mit irem hauptgut, als si gekoufft sind, gehorsam syen und gnug tun, alle widerred vermitten. Und denn zu dem andern und fürer: dass Hans Holer und Steffan Josi in namen dero, so dis sach berürt, bi inhalt und uswisung unsers letstgäbnen spruchs, des datum ist mentag nach des heiligen crütz vindungs tag der jaren des Herrn vierzechenshundert achtzig und achte, beliben und sich des getrösten. Und nach dem nu als der Stattschriber zu Thun und Hentzman Kessler gesagt haben, mercklicher kosten Hans Hurni's seligen nachgelassnen guts halb sölichs mit recht der früntschafft durch früntlich spruch, ouch bezalen siner schulden und sus zu handlen, darumb zu tagen, ryten und zu wandlen erwachsen ist, so sollen ouch desselben Hans Hurni's seligen erben namlichen Kathrin sin nachgelassne tochter obgenampt, den kosten es sy an unserm Ratsfründ Ludwigen Dittlinger oder wo und wie si des mit erbrer gnugsamer lütrung bescheiden werden, abtragen, zalen und sie dieselben von Ansoltingen und welich das mit in berürt, an allen verzug und fürwort entheben und all teill ir gelitten cöst und schäd bis jetz erwachsen an in selbs haben.

Und als nun sölichs von uns wie vor stat gangen ist, so haben wir uff anruffen (Beurkundungsformel), Beschehen und gehandelt Mittwuchen nach Conversio-nis Pauli (27. Jan.) 1490.

Die Erläuterung der Motive, welche Schultheiss und Rat zu Bern veranlassten, ihrem Ratsfreunde Ludwig

Dittlinger, welcher aus der nämlichen Gegend wie die Dübi stammte, in seinem Handel gegen Ruff von Amsoltingen und dessen Mitinteressierte ihren Rechtsschutz zu leihen, finden wir in dem angerufenen Prozess vom 5. Mai 1488, über welchen wir im Deutsch Missivenbuch E 306^{vo}, 307^{ro} von der Hand des Stadtschreibers Thüring Frickers folgendes lesen:

Mentag nach des heiligen Crützs vinding tag.

H o l e r i n .

A n s o l l t i n g e n .

Wir der Schulthes und Rat zu Bernn bekennen mit diserm brieff: als irrungen sind gewesen zwüschen Ruffen von Ansoltingen und andern zu im in der sach gewannten eins und des andern teills Barbaren, Hannsen Holers eelichen husfrowen, darruerend von wegen eins kinds genampt Katrina, Hannsen Hurnis der selben frowen vordern eemans und ir tochter, und des erb rechten, daher langend, da von des obgenanten Ruofen von Ansoltingen wegen gemeint ward, soelich kind were des selben Hannsen Hurnis nitt, sunder unelichen und bi einem andernn gebornn und das von der frowen vorgenant vormals selbs bekannt und deshalb allerley kuntschafft ingenomen und daruff ein früntlicher spruch, den er ouch mitt sampt der kuntschafft für unns legt, beschechen, dabi er hoffe zu beliben, so sagt die jetzgenante frow in bystandd Anthoni Trachsells, unnsers vaenners zuo Frutingen und Hannsen Holers, irs eemanns vorgemellt, allerley dawider und was unbekanntlich, das si soelich kind jemand [anderm] dann irm vorderenn eemann geben, meint ouch, si hett in sinem leben sich gegen demselben irm eemann erbotten, wo er des zwifelhaftt were, ir lütrung, wie sich das in soelicher gestalt geburt, ze tuond; des er nie begert, sunder hatte er sich ir worten wol genuegt und das vermellt kind für sin eeliche frucht gehalten und hofft ouch, es soellt dabi beliben und im zustan, was dann einem elichen kind zu erbrecht sins vatters geburt; alles mit mer und laengern wortenn, die wir alle gehört haben, und nach dem das vor unns also ergangen, so haben wir den handell, als wol billich gewesen ist, für die erwirdigen herrn unnsere Stifft, techan und lüt-

priester zu ergründen gewisen und darzue ettlich unnser ratsfrünnden geordnet, den handel allen nach siner gebür zu erkunnen, und ist ouch das also mit eigentlichem ervaren derselben frowen, das si uff ir seel heyl, mitt erinnren, was ir darus erwachs, wo si anders dann die warheit bekennen wurd, und vorgang eins durch si geswornen eyds, die blossenn warheit zu bekennen, genomen und bevestnet hat, beschechen, und demnach durch unns also erlütert: Diewil sich anders uss sag derselben frowen nitt vindt, dann das zuo elichhaltung des kinds in krafft aller recht luter diennt, das ouch dann soelich kinnd alles und je des genos sy und belib, das einem elichen kind zu erbrecht sins vatters vorstaendigen guots uss billikeit gebürtt, ungehindert ergangner sprüchen, die wir deshalb uffheben und abstellen und anders, was hiewider sin moecht; dann als dieser unnser spruch uss rat und begünsten geistlicher gewaltsame, als vor stat, beschechen ist, so wellen wir ouch, das der also bestand und darin nütz getragen werd, alle gevärd und fürzüg gemitten. In krafft dis brieffs des zu urkünd mitt unnsrem sigell verwartt, geben Montag nach des heiligen crützs vindung tag anno etc. LXXXVIII.

Wie sich der damals noch lebende Ruff von Amsoldingen, sein Enkel, der Stadtschreiber Johannes Dübi und die übrigen an der Erbschaftsklage wider die Holerin Beteiligten nach diesem ihnen in der Hauptsache nachteiligen Rechtssprüchen abfanden und die darüber ergangenen, sicherlich bedeutenden Kosten unter sich erledigten, wissen wir nicht. Dagegen ist uns nun leicht verständlich, dass wir Meister Johannes Dübi 1498 als Kilchherrn zu Frutigen antreffen. Dieses Patronatsrecht ist ihm, wie das nämliche in der Herrschaft Blumenstein, von welchem wir durch Eintragungen im Berner Spruchbuch von 1505 und 1529 Kunde haben, als Erbe des letzten von Amsoldingen zugefallen. 1521 leiht er dem Antoni Zürcher zu Frutigen 100 ₰. Auf welchen Besitz sich der Streit bezog, welchen der Chorherr und Leutpriester am Vinzenzenmünster, Johannes Dübi, mit Wolfgang

May 1525 auszufechten hatte, ist aus den Ratsmanualen nicht deutlich ersichtlich.

Unklar bleibt auch sein Verwandtschaftsverhältnis zu den Langeneck und den übrigen Dübi, welche in Thun nachweisbar sind.

Der erste dieses Namens ist der im Udel von 1358 Genannte:

1. Uli Dübi von Uttendorf. Zeile 615: Uli Tubi von Uttendorf het udel an sins swers hus Peter Kandermaters gelegen in der Kupfergasse zwüschen Hatschinen und Erni Rebers, und ist an sin vatter statt getretten. Zwischen 1358 und 1363 ist er vom Ausburger (Exterior) zum richtigen Burger (Interior) geworden, wie folgende Eintragung beweist: „Summa de montibus hinc inde Burger ab 1363. Hic sunt burgenses facti post festum sancti Michaelis anno domini MCCCLXIII. Zeile 1233: Herr Heinrich von Lengsingen het udel an Ullis Uttendorf hus in bellentz (heute Bälliz) an Küllen (gelegen). Uli Dübi kommt als Udelgeber noch vor Zeile 1323/25. Dies wird bestätigt dadurch, dass er im zweiten Buch des Udels von 1358 der summa interiorum steht.

Die in diesen und andern Urkunden genannten „montes“ umfassen die Gebiete von Uebeschi, Zwieselberg, Gislenbühl, Bern, Heimberg, Herbligen, Heratz (Eriz), Hartolzberg (Hartlisberg), Buchholterberg, Stephansburg usw. usw.

2. Im Udelbuch von 1358, Zeile 1269/74 ist Cunrad Tubj (de montibus hinc inde) zusammen mit Ulr. von Lerchen, Werner Stöbi, R. Berchten, Willo Wernlis, Joh. Uttendorf, die alle Udel an Burk. Witen und Joh. Rubis im Bälliz, Lausannae diocesis, haben.

3. Zeile 1276 des Udelbuches von 1358: Hensli Tubi bz. udel an Herblingens (Hans v.) schür, gelegen an sim hus. Hans von Herblingen war Wirt im Rosengarten,

vermutlich da, wo heute der Neubau v. Ernst ist, anliegend an den alten Turm im Freienhof.

4. Im Tellrodel von 1440 wird ein Uli Dübi von Üttendorf erwähnt.

5. Im Missivenbuch 1461 wird eine Anna Dübi genannt.

6. Hentzmann Dübi von Kiltdorf. Hatt udel uff Steffan Langeneggs hus in der nuwen statt (bei Metzger) imhalb an Mathys Dischmacher. In Zeile 454 des Udelbuches von 1489 findet er sich von der Hand des Stadtschreibers Joh. Dübi eingetragen als: summa von Ansoltingen, Tierachern, Üttendorf und Uttingen.

Der oben erwähnte Steffan Langeneck mag der Vater oder ältere Bruder jenes Peter Langeneck gewesen sein, dessen uneheliche Kinder durch Ratsbeschluss vom 18. Januar 1527, gleichzeitig mit denen des Dekans Johannes Dübi, gefreit, d. h. für erbfähig erklärt wurden. S. Archiv, Bd. XXVII, Heft 2, S. 198: In diesem Ratsbeschluss wird Peter Langenegger als Bruder (Stiefbruder?) des Johannes Dübi bezeichnet. Einiges Licht auf diese verworrenen Verhältnisse wirft noch der Eintrag im Deutsch Spruchbuch vom 15. Januar 1529: „Hans Dübis sel. Erben mit Handen Peter Flühmann Spitalvogt Thun, ihres Vogts, im Streit mit Moriz Langeneck von Thun wegen der Herrschaft Blumenstein, die letzterer als sein erblich eigen zugefallen gut nach Herrn Thubins Tod anspricht. Nach für- und widerred: Peter Flühmann gebe als Vogt dem Langeneck 250 ₰ für seine Ansprache und begnüge sich damit.“

1527 wird ein Christan Dübi, Sinner, d. h. Fassfecker in Thun, erwähnt.

Die in obigem Prozess erwähnten Erben waren unstreitig die damals noch unmündigen Kinder Hans und Barbely Dübi aus der Verbindung des Dekans mit einer nicht genannten Frau. Nur von dem ersteren wissen wir

noch weiteres. Nach den Thuner Seckelamtsrechnungen lud Hans Dübi 1567 ganz Thun zu Abendbrot an seiner Hochzeit. 1577 wird er als Stadtschreiber genannt. In dieser Eigenschaft kam er einmal in Konflikt mit der Obrigkeit in Bern. Am 5. April 1581 wird vom Rat beschlossen: „Die Exemplare des Epitaphs des Herrn Schultheissen Steiger sel. sollen confisciert werden. Weiterer Druck verboten. Stadtschreiber auf nächsten Montag nach Bern beschieden.“ Er muss sich aber gerechtfertigt haben, denn noch im gleichen Jahr, am 14. September, wurde er zu einem Stadtsässen und Bürger von Bern angenommen. 1598 ist er gestorben, denn nach dem Ratsmanual vom 31. August 1598 kauften M. G. H. von seinen Erben seine zwei Häuser in Thun um 1200 ₣. Das eine dieser Häuser war unstreitig das Sässhaus der von Amsoldingen am Stalden bzw. an der Kreuzgasse, das andere sehr wahrscheinlich die schon von seinem Vater innegehabte Amtswohnung „auf dem Berg“, das heutige Pfarrhaus Nr. 70, südlich der Kirche, welches an seiner Westfassade noch heute in Relief das Dübiwappen trägt.

Von einem gleichfalls Hans genannten, aber wohl nicht mit dem Stadtschreiber identischen Dübi in Thun haben wir Kunde: Er mag ein Nachkomme des oben genannten Hentzmann von Kirchdorf gewesen sein, denn er stammt aus der gleichen Gegend. 1571 wird er als Siechenvogt genannt und 1575 ist er des Rats. Als Verwandte von ihm werden angegeben: ein Bruder Jost Dübi, der 1575 Gerichtsweibel zu Kirchdorf war, ein Grossvater (mütterlicherseits) Venner Zimmermann, und zwei Schwäger Niclaus Fischer und Hans Schmid. 1578 kauft Hans vom Siechenhaus Reben im Ried. 1579 besass er nach dem Seyrodel von 1580 einen Acker an der obersten Zelg. 1589 verheiratet er sich mit einer Ungeannten. Vielleicht eine Tochter von ihm war die Barbara Dübi, welche 1618 als Uxor von Glado Muret ge-

nannt wird. Mit ihr verschwinden die Dübi aus der Stadtgeschichte von Thun.

B. In der Stadt Bern.

Es sind drei burgerliche Familien Dübi seit dem 15. Jahrhundert nachweisbar, von welchen eine im Regiment sass, eine andere nicht regimentsfähige von Anfang an in Bern gewesen zu sein scheint, während eine dritte von Schüpfen her zuzog.

I. Der regimentsfähigen Familie gehören an:

1. Moritz oder Mauritz Dübi, des grossen Rats 1472, 1485, 1496 und 1500. Gestorben 1505.

2. Conrad, des Grossen Rats 1512, 1515, 1520, 1525; Sechszehner 1510. Stiftsschaffner zu Zofingen 1527 bis 1533; des Kleinen Rats 1540, 1546; Vogt zu Wangen 1534 bis 1538; Landvogt zu Tscherlitz 1540; gestorben 1548.

3. Moritz II des Grossen Rats 1548; 1551 Stubengeselle von Obergerbern; Castlan zu Frutigen 1560 bis 1561; Schultheiss von Burgdorf 1568; gestorben 1572. Verheiratet mit Barbara Huser (4. März 1546).

4. Peter, Sohn des vorigen.

5. Hans Jakob, Sohn des vorigen; getauft 24. Dezember 1568.

6. Johannes, zünftig zu Schmieden 1590; Bruder des Peter und Sohn Moritz II; des Grossen Rats 1593; Gerichtsschreiber 1595. † 1598. Dreimal verheiratet:

1. Mit Susanna Augspurger am 17. Dezember 1591. Kinder dieser Ehe: Hans Rudolf, getauft 4. Dez. 1591. Zwillinge Anna und Elsbeth, getauft am 1. April 1595. Elsbeth heiratet Gottfried Fels am 21. Oktober 1611. Susanna, getauft am 3. August 1596; verheiratet mit Junker Burkhard Nägeli.

2. Mit Elsbeth Vollin, ohne Kinder.

3. Mit Barbel Koch; Kind: Suzanna.

7. Hans Rudolf. Sohn des vorigen und der Suzanna Augspurger, getauft 4. Dezember 1591, des Grossen Rats 1619; Landvogt zu Saanen 1623 bis 1629; des Kleinen Rats 1629; Landvogt in Ifferten 1634 bis 1640; 1643 des Rats; 1647 Umgelter zu Schmieden. † 1650 als letzter dieses Geschlechts. Verheiratet 1612 mit Ursula Tillier, des Antoni Tillier, Seckelmeisters und Frau Katharina v. Wattenwil Tochter. Kinder: Katharina, getauft am 6. Oktober 1612; verheiratet 1632 mit Johann Friedrich Kastenhofer, Stiftsschaffner zu Zofingen; des Grossen Rats 1645.

Anna, getauft am 30. Juni 1614, verheiratet mit David Wild 1635.

Maria, getauft am 2. November 1615, verheiratet mit Theodor Morlot.

Ursula, getauft am 6. Juni 1617, verheiratet 1. mit Martin Fels; 2. mit N. Zollikofer von St. Gallen; 3. mit Venner Samuel Lerber.

Rudolf, getauft am 17. Februar 1619; starb jung vor dem Vater.

Rosina, getauft am 26. Oktober 1620; heiratete Ludw. Augspurger 18. Oktober 1644.

Suzanna heiratete 27. September 1647 Daniel Gatschet zu Lucens; 1646 Landvogt zu Milden; des Rats 1652.

Margareta heiratete Samuel Tschiffeli zu Lucens 27. September 1647; Landvogt zu Grandson 1675.

Anton, getauft am 7. März 1624; Rougemont?

8. Zweifelhaft ist der Zusammenhang des bei Dekan Johann Rudolf Gruner: Genealogie der Berner Geschlechter, Band 70, p. 11, genannten Johannes Dübi mit der auf Obergerberen zünftigen Familie. Er wird bezeichnet als Sohn des Moritz (?), ist des Grossen Rats 1594. † 1596, ohne Kinder; verheiratet mit Barbara, des Peter Kochs, des Rats, Tochter.

Von den oben genannten Dübi von Obergerwern tritt geschichtlich am deutlichsten hervor Nr. 2: Conrad. Siehe Archiv des historischen Vereins, XXVII. Band, 2. Heft, p. 200 bis 202.

II. Nicht zum Regiment gelangten die Berner Bürger:

9. Niklaus, heiratete am 25. Dez. 1536 Glada Schuler.

10. Conrad I heiratet 1. am 8. Juli 1541 Barbara Wienen; 2. am 12. Oktober 1550 Dorothea Hügi.

Nach der von Werdtschen Stammtafel wären Niklaus und Conrad I Brüder gewesen.

11. Conrad II, Sohn Conrads I aus erster Ehe, heiratete am 25. Januar 1565 oder 1567 Marg. Loblich.

12. Peter, nach von Werdt Sohn des Niklaus und der Glada Schuler, heiratet am 25. Mai 1562 Agatha Dick. Ihre Kinder: Jakob, getauft am 11. September 1563.

Dorothea, getauft am 9. Januar 1558.

Apollonia, getauft am 4. März 1565.

13. Bendicht, der Zimmermann; verheiratet 1. mit Frau Anna Lutz am 26. Januar 1579; 2. mit Marg. Thommet am 18. Juni 1597.

Kinder: Niklaus, getauft am 30. Nov. 1581;

Jakob, „ „ 15. Sept. 1583 et 27. April 1595;

Barbara, „ „ 8. April 1585;

Peter, „ „ 11. Sept. 1588;

Christian, „ „ 31. Mai 1590;

Küngold, „ „ 9. Dez. 1593;

Ludwig, „ „ 20. Febr. 1597;

Samuel, „ „ 27. Febr. 1599;

Elsbeth, „ „ 4. Jan. 1601.

Ausser diesen führt v. Werdt noch an:

Hans Dübi, der Bürger 1593;

Oswald Dübi, heiratete am 12. Februar 1610 Marg. Walthard.

Ob die Dübi 9 bis 13 der Gerberzunft angehörten, ist nirgends bezeugt; man sollte es aber denken, wenn eine Eintragung im Bürgerbuch von 1853 Recht hat, wonach seit Ende 1848 die 5 Familien Dübi auf Obergerwern gänzlich ausgestorben seien. Nun hatten wir oben zwei dieser Zunft zugehörnde Familien Dübi nachgewiesen, nämlich die mit Moritz I 1472 beginnende Stammlinie und die mit Johann, Sohn Moritz II 1590 auf Schmieden übergegangene und mit Johann Rudolf 1650 ausgestorbene Seitenlinie. Eine dritte und vielleicht eine vierte aus Schüpfen zugezogene Familie Dübi auf Obergerwern werden wir im folgenden nachweisen:

III. Diese Linie beginnt mit

14. Niklaus I, aus Schüpfen gebürtig; ein Gerber; wurde zum Bürger angenommen am 19. Juli 1591; zünftig auf Obergerwern. Verheiratet mit Anna Wild am 19. August 1591 (des Johannes Wild und der Verena Wäber Tochter).

Kinder: Rosina,	getauft am	7. April 1603, † jung;
Bendicht,	„ „	25. Juli 1604;
Niklaus II,	„ „	5. Dez. 1592 od. 29. Okt. 1593;
Johannes I,	„ „	27. Juli 1599;
Barbara,	„ „	16. Febr. 1596;
Daniel,	„ „	29. Juli 1597;
Margreth,	„ „	23. Nov. 1600.

Er heiratet in zweiter Ehe Margareta Käch am 3. April 1605.

Kinder: Rosina,	getauft am	5. Juni 1606;
Maria,	„ „	22. Nov. 1608;
Esther,	„ „	4. Mai 1610;
Petermann,	„ „	23. April 1612 und †? 9. April 1616.

Heiratet nach v. Werdt in dritter Ehe Elisabeth Mutti 9. April 1597. §)

15. Johannes. Sohn des Niklaus und der Anna Wild, getauft am 27. Juli 1599. Heiratete Maria Hübscher 10. September 1629.

Kinder: Niklaus III, getauft am 23. April 1629;
 Hans Rudolf I, „ „ 22. Nov. 1632;
 Johannes II, „ „ 5. April 1635;
 David, „ „ 5. Dez. 1640;
 Gabriel, „ „ 7. Sept. 1642;
 Catharina, „ „ 8. Febr. 1646.

16. Niklaus II. Bruder des vorigen, getauft am 5. Dezember 1592 od. 29. Oktober 1593. Verheiratet mit Dorothea Gsell oder Aescheli.

Kinder: Niklaus geb. ?? Maria, getauft 24. Juni 1623.

17. Niklaus III, des Johannes und der Maria Hübscher Sohn, verheiratet mit Frau Ester Steinegger.

Kinder: Maria, getauft am 23. Nov. 1651;
 Elsbeth, „ „ 28. Nov. 1652;
 Johannes, „ „ 4. März 1655;
 Jakob, „ „ 15. Aug. 1656;
 Ester, „ „ 2. März 1658 *);
 Catharina, „ „ 12. Mai 1659 *);
 Niklaus IV, „ „ 20. Dez. 1660 (†)? 10. Jan. 1612 *).

*) Diese 3 Kinder fehlen in Gruners Genealogie, Bd. 11, p. 7, dort wird der Vater derselben, Niklaus jun., als Sohn des Niklaus und der Dorothea Gsell angeführt, möglicherweise sind es zwei gleichen Namens.

18. Hans Rudolf I; ein Gerber. Sohn des Johannes und der Maria Hübscher, getauft am 22. Oktober 1632, † 1681. Verheiratet in erster Ehe mit Barbara Rohr.

§) Die Angabe v. Werdts, dass Niklaus I am 9. April 1597 E. Mutti geheiratet habe, beruht sicherlich auf einem Irrtum.

Kinder: Hans Rudolf II, getauft am 31. Dezember 1656;
Emmanuel, getauft am 17. April 1659.

Verheiratet in zweiter Ehe mit Barbara Bodmer,
16. November 1662.

Kinder: Maria, getauft am 20. Juli 1661?;

Salomon, getauft am 26. Januar 1664.

Verheiratet in dritter Ehe mit Barbara Feldmann
oder Fehlbaum am 21. Juni 1675.

Kinder: Barbara, getauft am 20. November 1676;

Maria, getauft am 27. Dezember 1677.

Eventuell verheiratet in vierter Ehe mit Barbara
Bellmont.

Kind: Johanna Elisabeth, getauft 27. Juli 1681, nach des
Vaters Tod.

19. Johannes II des Johannes und der Maria Hüb-
scher Sohn, ein Gerber; getauft am 5. April 1635; des
grossen Rats 1657; wurde Weinschenk 1662; war Haupt-
mann; † 1663. Seiner Frau Name ist unbekannt.

Einigermassen verwirrend sind die widersprechenden
Namen bei Gruner und v. Werdt über David. Wir stellen
aus denselben folgendes Bild zusammen:

20. David Dübi war der Sohn des Johannes I und der
Maria Hübscher, also Bruder von Niklaus III, Hans Ru-
dolf I und Johannes II, getauft wurde er am 5. Dezember
1640. War verheiratet in erster Ehe mit Dorothea Nöti-
ger am 24. März 1664 und hatte von ihr folgende Kinder:

Magdalena, getauft am 1. Jan. 1665;

Johannes, „ „ 23. März 1666;

David, „ „ 5. Mai 1667;

Rudolf, „ „ 7. Juni 1668;

Anna Cath., „ „ 21. Nov. 1669.

Er wird bald als Schreiber, bald als Gerber bezeich-
net, aber auch als Capitainlieutenant in fremden Dien-
sten. In letzteren mag er, wie überliefert wird, eine
Katholische geheiratet haben, weshalb er nach den

strengen Bestimmungen der bernischen Verfassung sein Bürgerrecht verlor. Von dieser nicht mit Namen genannten Frau hatte er einen Sohn, Salomon.

21. Johannes III, Sohn des David und der Dorothea Nötiger, getauft am 23. März 1666; ein Rotgerber. Verheiratet mit Judith Rüetschi.

Kinder: Elisabeth, getauft am 4. April 1689;

Daniel, „ „ 23. Sept. 1690.

22. Salomon; nach Gruner Bd. 6, p. 14, des Rudolf und der Barbara Bodmer Sohn; nach Gruner Bd. 11, p. 11, des David und seiner Frau zweiter Ehe Sohn; getauft am 26. Juni 1664; Procurator. Hätte Theologie studieren sollen, konnte es aber wegen allzu schwachen Gaben nicht vollbringen; wurde Agent. Verheiratet mit Anna Maria Berger.

Kinder: Maria Salome, getauft am 27. Nov. 1712;

Hans Ludwig, „ „ 19. Jan. 1693;

Niklaus V, „ „ 20. Dez. 1695;

Anna Maria, „ „ 19. Juni 1694;

Joh. Margaretha, „ „ 25. März 1697 oder
30. Sept. 1703; † 1759;

Catharina, „ am 2. März 1699;

Salomon II, „ „ 16. Mai 1700

† als Student 1717;

Cath. Elisabetha, „ „ 2. Okt. 1701;

Ludw. Christoffel, „ „ 22. Dez. 1704;

Samuel I, „ „ 8. Aug. 1706;

Daniel, „ „ 24. Okt. 1709.

Daniel war Schneider; er ist bei Tournay gestorben. von Werdt kennt noch einen Sohn Salomons, dessen Namen er nicht nennt, der Tischmacher wurde und nach Paris ging; ebenso einen als Schlosser, auch ohne den Namen zu nennen.

Wenn die Karriere Salomons I und seiner Söhne nicht glänzend war, so kommt dies vielleicht davon, dass

ihnen die Abstammung von einer katholischen Mutter hindernd im Wege stand; immerhin ist zu beachten, dass wegen dieses Makels Salomon I weder das Bürgerrecht, noch die Zugehörigkeit zu einer Vennerzunft entzogen wurden. Die Ehe Davids mit einer Ausländerin scheint also in Bern als rechtsgültig anerkannt worden zu sein.

23. Hans Rudolf II des Hans Rudolf I und der Barbara Rohr Sohn, getauft am 31. Dezember 1656; ein Metzger. Verheiratet mit Rosina Rüetschi am 4. Januar 1695. Kinder: Rosina Salome, getauft am 15. Dez. 1695; heiratete am 10. Juli 1730 den Samuel Dübi, den Pfister, ihren Vetter;

Maria Barbara, getauft am 10. Okt. ?; heiratete am 1. Jan. 1729 Franz Ludwig Lutstorf;

Rudolf, getauft am 30. Dez. 1699;

Johann Jakob, „ „ 13. Juli 1701;

Susanna, „ „ 18. März 1706.

24. Niklaus V, Sohn des Salomons und der Maria Berger, getauft am 30. Dezember 1695. Student 1712; nach von Werdt Wachtmeister in Holland; Gerbernwirt und Standesläufer 1732. Das Gesellschaftshaus von Obergerwern befand sich von 1560 bis 1804 am Gerberngraben, jetzt Marktgasse 1 und Theaterplatz 2. Er starb im Juli 1741. Verheiratet mit Catharina Eggimann von Eriswil; Tochter des Zimmermanns und Zimmerleutewirts; sie starb 1776.

Kinder: Joh. Elisabeth, getauft am 15. März 1736; † ledig im Dezember 1774;

Marianna, getauft am 4. Juli 1734; lebte zurzeit von Werdts ledig;

Franz Ludwig, getauft am 6. Juli 1738; (ein Glaser);

Rosina Catharina, getauft am 19. Juli 1739.

25. Samuel I, des Salomons und der Maria Berger Sohn, getauft am 8. August 1706; ein Pfister. Verheiratet

mit Salome Dübi, seiner Base (des Hans Rudolf II, des Metzgers Tochter). Sie starb im April 1738.

Kinder: Samuel II Elisäus, getauft am 18. März 1731;
 Rosina Suzanna, „ „ 27. März 1733.

26. Samuel II Elisäus, Sohn des Samuels I und der Salome Dübi, getauft am 18. März 1731, war Negotiant. Hatte ein Tabaknegoce 1752. 1798 Besitzer des Felsenau-gutes, wo jetzt die Spinnerei Felsenau steht. Verheiratet mit Juliana Rosina Dufour. Refugierte 1751.

Kinder: Maria Rosina, getauft am 23. Febr. 1755;
 Maria Juliana Rosina, „ „ 19. Okt. 1756;
 Emmanuel Samuel, „ „ 12. Nov. 1757.

Wenn wir die lange Liste der kinderreichen Dübi auf Obergerwern im 17. und 18. Jahrhundert überschauen und ihre Verschwägerungen mit anderen stadtbernischen Familien prüfen, so kommen wir zu der Ueberzeugung, dass sie zu den „*dei minorum gentium*“ gehörten, und trotz ihrer Zugehörigkeit zu einer Vennerzunft nicht in den bevorrechten Kreis der C C und des Kleinen Rates einzudringen vermochten. Ihre Stellung war eine kleinbürgerliche. Sie erscheinen als Handwerker: Gerber, Schneider, Metzger, Glaser, Schreiner, Pfister, Weinschenken, Negotianten, ferner als Prokuratoren, Schreiber und Agenten. Auch in fremden Diensten bekleiden sie mit einer Ausnahme nur untergeordnete Stellen; die höheren und besser besoldeten Chargen waren bekanntlich den regimentsfähigen Familien vorbehalten.

In welche Zunft wir die vereinzelt bei Gruner, Bd. 6, p. 3, und Bd. 11, p. 4 aufgeführten Dübi, von denen wenig Einzelheiten bekannt sind, zu verweisen haben, ist nicht klar. Es sind die folgenden:

27. Alexander Dübi, ein Zimmermann, von Schüpfen, zu Bern wohnhaft, verheiratet mit Catharina Lutz am 8. September 1590.

Kinder: Niklaus, getauft am 29. Okt. 1593;
 Lucretia, „ „ 3. Aug. 1595;
 David, „ „ 7. Aug. 1597;
 Johannes, „ „ 7. Juli 1599;
 Emericus (Immer), „ „ 20. Nov. 1605;
 Elsbeth, „ „ 18. Okt. 1606;
 Peter, „ „ 8. Dez. 1607;
 Samuel, „ „ 9. Sept. 1603.

Verheiratet in zweiter Ehe mit Catharina Velti (Wälti) 1611.

Kinder: Hans Rudolf, getauft am 18. Okt. 1612;
 Jakob, „ „ 27. April 1614;
 Johanna, „ „ 26. Mai 1616.

Einen weiteren Dübi — ohne Vornamen — nennt Gruner, Bd. 11, p. 15, als Goldarbeiter, verheiratet mit ? Furer, ohne Angabe einer Jahrzahl.

C. In Schüpfen.

Schüpfen gehörte im Mittelalter zu den zahlreichen Dörfern, Weilern und Höfen, welche der im 12. Jahrhundert vom Grafen Adelhard von Sogern gegründeten, 1528 aufgehobenen Zisterzienserabtei Frienisberg zugehörten und von dieser durch besondere Beamte verwaltet wurden. Während das Klostergebäude selber Sitz eines bernischen Landvogtes wurde, wurde die Verwaltung der ehemaligen Klostergüter einer besonderen Verwaltungskammer übertragen, deren Sitz in Bern das sogenannte Frienisbergerhaus an der heutigen Postgasse war. Ueber diese Verwaltung, welche bis 1798 dauerte, haben wir im Berner Staatsarchiv eine grosse Menge von Akten, darunter besonders Urbare, welche uns durch die von Herrn B. Schmid gemachten Auszüge zugänglich waren. Wir entnehmen denselben folgendes: Das wichtige Meieramt in Schüpfen, welches vom Kloster Frienisberg ausging, hatte auch Befehle aus der Hauptstadt entgegenzunehmen, weil Frienisberg schon seit einiger Zeit unter die

obrigkeitliche Aufsicht gestellt worden war und 1508 die Stadt Bern die Herrschaft Schüpfen von dem Kloster Frienisberg bzw. den Pfandgläubigern Adrians von Bubenberg des Jüngern und Ludwig von Diesbachs um 1000 rheinische Gulden und 8 Gulden Münz an sich gebracht hatte. Dieses Meieramt lag mindestens seit dem Beginn des 16. Jahrhunderts in den Händen der Familie Dübi, welche sich eines grossen Ansehens und nicht geringen Besitzes erfreute.

Der erst genannte Inhaber des Amtes ist: Immer Dübi. Ueber seine amtliche Tätigkeit in den Jahren 1526 bis 1528, s. Archiv Band XXVII, 2. Heft, p. 204 bis 206. Seitdem haben sich noch über ihn folgende Notizen gefunden: Nach Frieden „Kloster Frienisberg“, p. 71, verkauft 1512 Immer Dübi von Schüpfen, Meyer des Hauses Frienisberg, dem Kloster eine halbe Schuppe zu Ammerzwyl, welche jährlich 6 Mütt Dinkel und 6 ₤ Pfennig zinst um 300 ₤ Berner Währung.

1526, Februar. An her apt von Frienisberg. Das er einen zu meyer Tübi erkies, so die unschädlichsten buch zeichne und damit den wald nit verwüestet und die jungen nit abgehöwen wärden. An Heinrich Offner, abbas, das holtz zu Schüpfen.

Nach dem Frienisberger Urbar von 1528 zinst der Meyer von Schüpfen, Immer Dübi, von 1 Hofstatt: 18 ♂ und ein altes Huhn; von der „obersten Müli“ zu Schüpfen git er jerlich 3 ₤; ferner baut er 3 Schuppen, von denen er 15 ♂ 6 Mütt 9 mess Dinkel, 3 Mütt Haber und 3 alte und 6 junge Hühner und 60 Eier zinset. „Sind die dry Schuppen so lang zusammen gebaut, dass sy nieman weist zu sondren.“ Sie umfassen an Matten 22 Meder.

An Ackerland: 1. uff der Zelg uff Almisberg 8 Jucharten
 2. uff den Bürglen 10¹/₂ „
 3. am Gsteig 12¹/₂ „

Total 32 Jucharten.

Den Zins von den Schupposen git er gan Bern ins Frienisberghus, eine zinst gan Bern dem Bauherrn. Hus und Hof liegen zwischen Bend. Blochs Bergacker und Peter Husers Müliacker, bisenhalb und hinden an die Strass. — Immer Dübi bebaut noch 1 weitere Schuppose, die er von Peter Helmer erkaufft, enthaltend 12 Jucharten an Matten und Aeckern, die dem Kilcherrn zehndet.

Laut Frienisberger Urbar von 1584 gibt

1. Hans Tübi, am 25. Februar 1547 für die Hofstatt ... „so sin Vater sälig“ Immer Dübi gebuwen Erschatz 5 B.

2. Lienhard Tübi empfängt die „oberste Müli“ zu Schöpfen, so vormals Immer Tübi sin Vatter gehabt. Gibt Erschatz 1 G 15 B am 21. Februar 1547.

Lienhard Dübi erhielt auch Peter Helmers Gut „by Immer Dübis Gut, das gan Bern in die Schaffnerei zinset“. 1547.

3. Michel Tübi hat empfangen das Gut sines Vatters selig, Immer Dübi, so gan Bern zinset. 1547.

Ferner werden erwähnt:

4. und 5. Im Mertz 1599 hat Beat Dübi sines Vatters Joseph Schupposen erhalten.

Nach dem Frienisberger Urbar von 1673: 6. Christian Dübi git anstatt Hans Zesingers, des Schmid, nach besag des alten Urbars (1584) jährlich von einer Schupposen:

an Pfennigen:	4 sh. 10 d.
an Dinkel:	2 Mütt 9 Mäss
an Haber:	6 Mäss
1 altes und 2 junge Hühner; 20 Eier.	

(Abgelöst laut Liquidationsgesetz vom 20. November 1845 und 4. September 1846 durch Loskauf. Bern, den 20. Dezember 1847.)

Statt des Schmiden Hofstettli wird zur Zeit des Seckelschreibers Gatsched (1736 bis 1817) laut Nachtrag von dessen Hand mit obrigkeitlicher Genehmigung einge-

setzt: des Michel Schläflis Bünden, stösst wider Sonnenaufgang an die Strass, mittags an Rudolf Weibel den Wirt und abends an Rud. Buchers Hofstatt.

Die genannte Schuppe haltet:

an Ackerland: 1. Zelg am Gsteig	2 $\frac{1}{2}$	Jucharten
2. Am Almisberg	2 $\frac{1}{2}$	„
3. uff den Bürglen	1 $\frac{1}{2}$	„
	Total	6 $\frac{1}{2}$ Jucharten.

Dazu noch an Mattland 6 $\frac{1}{2}$ Jucharten.

7. Hans Dübi gibt mit Hans Spring zusammen von einem Besitztum 10 sh, einen Hahnen und 5 Eier (es scheint dies zirka der Zins von $\frac{1}{4}$ Schuppe zu sein).

8. Hans Dübi der Schulmeister gibt lt. dem alten Urbar (vor 1673) 10 sh. In dem alten Urbar am angegebenen Orte ist ein weit grösserer Posten verzeichnet, es müsste denn dem Schulmeister nur ein Teil des betreffenden Gutes und somit auch nur der Geldzins zu zahlen verblieben sein.

9. Hans Dübi, der Müller, gibt jährlich ab einem Stück Erdreich bei der Hattelmatte am Sonnrain ist $\frac{1}{4}$ Jucharten, stösst allerseits an m. H. Schidwald 3 sh.

10. Nielaus Dübi erhält 1780 zur Vergrösserung seiner Scheune am Hard einen Riemen des obrigkeitlichen Schuppenunterholzes von 10 Schuh Länge und 2 $\frac{1}{4}$ Schuh Breite gegen einen gleich grossen Riemen im Schüpfenwald. Dieser Lehenstausch wird gefertigt am 6. Juli 1780 durch Albr. Salchli, Vice-Amtsschreiber zu Frienisberg.

Wenn wir das Vorstehende zusammenfassen, so sehen wir, dass der von dem Klostermeier Immer Dübi zusammengebrachte Grund- und Lehensbesitz, bestehend aus einer Hofstatt, einer Mühle, Mädern, Ackerland und Wald, zusammen im Gehalt von 42 Jucharten, ein für die damalige Zeit recht beträchtlicher war. Dass er aber in

den Händen seiner Nachkommen allmählich zusammenschrumpfte und dass der Rest, der noch darauf haftenden Verpflichtungen, herstammend aus dem Frienisberger Besitz, erst um die Mitte des 19. Jahrhunderts abgelöst wurde.

Völlig rätselhaft ist mir eine Notiz in dem Aufsatz von Al. Truttmann „Die Schild- und Fensterschenkungen des Landes Unterwalden ob dem Kernwald“ (Anzeiger für schweiz. Altertumskunde, Bd. XXV, Heft 4, p. 241), welche lautet: „Dem Düby Bormetter ist fenster und wappen für Eret wie ander ort auch düendt Brachmonat 1607.“

Dass die Dübi in Aetingen im Bucheggberg, Kanton Solothurn ursprünglich auch von Schüpfen stammten, hat sich bisher nicht beweisen lassen, ist aber bei den vielen Beziehungen dieses Dorfes zu bernischen Klöstern und Tvingherren immerhin möglich. Wie mir Herr J. Dübi in Spiez schreibt, lassen sich folgende Träger dieses Namens in Aetingen nachweisen: Am 8. Juni 1783 starb daselbst ein Hans Dübi, dessen Sohn Hans war Leutenant; ein anderer hiess Jakob; eine Tochter Rosina war mit Hannes Andres von Mülchi verheiratet. 1797 wird bei Lebzeiten einer Anna Dübi geb. Lehmann, von Büren zum Hof, eine Güterteilung vorgenommen. 1839 starb ein Johann Dübi und hinterliess zwei Söhne, Johann und Jakob. Johann, der 1853 starb, war der Vater des Herrn J. Dübi in Spiez.

Wir machen zum Schluss noch einen Sprung ins 19. Jahrhundert und sprechen dabei von Mitgliedern der Familie Dübi in Schüpfen, welche sich nach Bern verzogen, ohne daselbst Bürgerrecht zu erwerben. Der erste scheint ein Christian Dübi, Uhrmacher, gewesen zu sein, der Grossvater des Verfassers. Er hinterliess zwei Söhne, Rudolf Christian, geb. 1806, und Jakob Karl, geb. 1810, dem Vater des Verfassers. Beide erscheinen als Wahl-

berechtigte Einsassen der Stadt Bern in dem Verzeichnis von 1832. Neben ihnen erscheint im gleichen Verzeichnis ein Johannes Dübi als Adlerwirt. Die Brüder Christian und Karl Dübi, beide Uhrmacher, wohnten schon damals an der Hotelgasse, gegenüber dem Hotel de musique, jetzt Nr. 3 (zur Harmonie), in ihrem Familienhause, welches auch Tavernenrecht an der daselbst befindlichen Kellerwirtschaft besass. Der Verfasser erinnert sich noch daran, dass dieses Tavernenrecht durch eine hölzerne Fahne mit dem Dübiwappen kundbar gemacht wurde. In dem Verzeichnis der Einsassen der Stadt Bern von 1848 erscheinen neben den obgenannten Christian und Karl noch ein Christian Johann Andreas Dübi, Buchbinder, wohnhaft an der Postgasse, und ein Jakob Christian Dübi, Lohnbedienter, als von Schüpfen gebürtig.

Aus diesen Verzeichnissen und unseren Familienpapieren stellen wir nun zusammen, was wir über die Zusammensetzung und Nachkommenschaft dieser fünf Familien wissen:

1. Jakob Christian, geb. 1798, Lohnbedienter; hatte von seiner Frau Maria Schwyzer aus Hasle, geb. 1795, keine Kinder.

2. Wann der Adlerwirt Johannes geboren war und was später aus ihm wurde, wissen wir nicht. In dem Verzeichnis von 1848 erscheint er nicht mehr, muss also damals gestorben oder weggezogen sein.

3. Rud. Christian, Uhrenmacher, geb. 1806; wohnte mit seinem Bruder Karl zusammen an der Hotelgasse Nr. 3. Von seiner Ehefrau Magdal. Knöri aus Urtenen, geb. 1801, hatte er 2 Söhne:

Karl Eduard, geb. 1832, und Ad. Rudolf, geb. 1838.

4. Jakob Karl, Uhrmacher, geb. 1810. Von seiner Ehefrau Maria Karolina Welti aus Adlischwyl (Kanton Zürich) hatte er 6 Kinder:

Anna Rosa Karolina, geb. 1840, die noch lebende Schwester des Verfassers;

Rudolf Emil, geb. 1841; gewesener Bankbeamter, der noch lebende Bruder des Verfassers;

Adolf, geb. 1844, gestorben 1906;

Albert Heinrich, geb. 25. November 1848;

Ernst, geb. 1852, gestorben in Berlin;

Karl, geb. 1853, gestorben in Thun.

5. Johann Christian Andreas, geb. 1820; Buchbinder, wohnhaft an der Postgasse. Von seiner Ehefrau Maria Elise Berger, geb. 1826, aus Langnau, hatte er eine einzige Tochter: Maria Marg., geb. 1846.

Wir haben oben Seite 116 gesagt, dass zwischen 1848 und 1853 die auf Obergerwern zünftigen Dübi ausgestorben seien. Der Beweis dafür liegt in folgenden Tatsachen vor:

Im Bürger-Vorschlag der Stadt Bern für das Jahr 1821 werden als wahlfähig für den Rat der C. C. aufgezeichnet: Dübi Johann, Bernhard, Ludwig, Hutmacher, des Glasers sel. Sohn, und Dübi Niklaus, Bernhard, gew. Offizier, geb. 1782, Bruder des vorigen. Beide sind möglicherweise Söhne des oben, Seite 120 genannten Glasers Franz Ludwig Dübi, geb. 1738. Im Bürger-Vorschlag für das Jahr 1825 erscheint Niklaus Bernhard Dübi nicht mehr. Der Hutmacher erscheint auch noch im Bürger-Vorschlag von 1827 und 1832, ist aber spätestens zwischen 1848 und 1853 gestorben.

Ein Johann Rudolf Dubi (nicht Dübi), welcher sich auf der Innenseite des Umschlags der Broschüre „Die Gesamthochschule der Schweiz v. Troxler 1830“, die sich in der Bibliothek des Verfassers befindet, als stud. theol. 1845 in Bern eingetragen hat, und nach Lohner 1850 noch als Kandidat Pfarrhelfer zu Wasem und 1860 Pfarrer zu Trachselwald war, gehört vielleicht überhaupt nicht zu

der von uns behandelten Genealogie; wir wollten es aber doch nicht unterlassen, auf ihn aufmerksam zu machen.

Der Verfasser dieses etwas lang geratenen Nachtrages zur Genealogie der Familie Dübi hat im Jahre 1888 für sich und seine nächsten Angehörigen, Frau und vier Söhne, das Bürgerrecht der Stadt Bern erworben, ohne das von Schüpfen aufzugeben. Er hat auch das alte Dübi-Wappen in der Form der silbernen Taube mit ausgebreiteten Flügeln auf goldenem Zweig über Dreiberg in blauem Felde, wieder übernommen. Zünftig ist die Familie nun wieder bei Gerbern, aber nicht bei dem Schwarzen Löwen von Obergerwern, sondern bei dem Roten von Mittellöwen. Wie so das Ende sich zum Anfang reinlich rundet, so sei hiermit auch der Kreis unserer genealogischen Betrachtung für einmal geschlossen.

Quellen, chronologisch geordnet.

Die für den ersten Artikel im Archiv, Band XXVII, Heft 2, benutzte und dort auf Seite 207 angegebene Literatur, wird hier nicht wieder aufgeführt.

1. Interlakner Dokumentenbuch V, Notiz v. 1339.
2. Udelbuch der Stadt Thun von 1358 und 1489. Original im Thuner Archiv. Auszüge mir mitgeteilt durch Herrn Stadtarchivar Dr. C. Huber.
3. Thuner Seckelamtsrechnungen. Notizen von 1490 und 1567.
4. Thuner Spitalamtsrechnung. Notiz von 1577.
5. Berner Tellrodel von 1406.
6. Deutsche Spruchbücher des Staatsarchivs Bern. Notizen von 1466, 1488, 1491 und 1505.
7. Missivenbuch im Staatsarchiv Bern. Notiz von 1488.
8. Frienisberger Urbare von 1528, 1584 und 1673 im Staatsarchiv Bern. Auszüge mir mitgeteilt von Herrn B. Schmid, Bern.
9. Stubenrodel der burgerlichen Gesellschaft zu Schmieden (Auszüge aus den Jahren 1590 bis 1647, mir mitgeteilt von Oberrichter Dr. Paul Wäber).

10. Dekan Joh. Rud. Gruner: Genealogien der Berner Geschlechter (Mss. Hist. Helv. XVII der Berner Stadtbibliothek, Bde. VI, XI, LXX geschrieben 1572).
11. Peter von Werdt, Stammtafeln der bernischen Geschlechter I (Mss. Hist. Helv. XII 314 der Berner Stadtbibliothek).
12. Verzeichnisse der für den Rat der C. C. wahlfähigen Bürger der Stadt Bern von 1821, 1825, 1827 und 1832.
13. Verzeichnis von stimmfähigen und wahlfähigen Einsassen in der Stadt Bern von 1832.
14. Verzeichnis der Einsassen der Stadt Bern und sämtlichen, nicht burgerlichen Staats- und Gemeindebeamten auf 1. Januar herausgegeben von der Buchdruckerei Stämpfli 1848.
15. Verzeichnis sämtlicher Bürger der Stadt Bern auf 1. Januar 1848. Aus amtlichen Quellen bearbeitet. Druck und Verlag in der Stämpflischen Buchdruckerei 1848.
16. Item für das Jahr 1853 mit handschriftlichen Notizen von J. R. Walthard. Exemplar auf der Stadtbibliothek.
17. Lohner C.F.L. Genealogische Fundgruben. Manuscript im Stadtarchiv Thun. Auszüge mir mitgeteilt von Stadtarchivar Dr. C. Huber in Thun.
18. Scherer Alois, gew. Organist in Thun. Wappentafel der burgerlichen Geschlechter von Thun bis Ende XIX. Jahrhundert. Eigentum der Bürgergemeinde Thun; deponiert im Schlossmuseum.
19. Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz, Bd. I 1921. Artikel Amsoldingen.

